

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—

für Amerika:
ganzjährig D. 1.25

für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie, Hauptplatz Nr. 87.
Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)
werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Verkleißstelle: Schul-
gasse Nr. 75.

Nr. 15.

Gottschie, am 4. August 1908.

Jahrgang V.

Gottschieer Bauernbund.

Sonntag den 9. August findet in den Gasthausräumlichkeiten
des Gemeindevorstehers Herrn Anton Kresse in Schalkendorf um
3 Uhr nachmittags die diesjährige **Vollversammlung** des Gottscheer
Bauernbundes statt, zu welcher hiemit alle Bundesmitglieder freund-
lich eingeladen werden. Tagesordnung: 1.) Eröffnung und
Begrüßung durch den Bundesobmann. 2.) Festrede zum sechzig-
jährigen Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers. 3.) Er-
stattung des Jahresberichtes. 4.) Erstattung des Kassaberichtes.
5.) Ergänzungswahlen in den Ausschuß. 6.) Wahl dreier Rechnungs-
prüfer. 7.) Bestimmung des Ortes der nächsten Jahresvollver-
sammlung. 8.) Allfälliges. Die geehrten Bundesmitglieder werden
ersucht, zu dieser Haupt- und Festversammlung recht zahlreich
zu erscheinen.

Gottschie, am 3. August 1908.

Der Bundesobmann:
Franz Kropf.

Wanderversammlung.

Der Überzeugung von der Zweckmäßigkeit des Zusammen-
gehens der Deutschen mit der christlichsozialen slowenischen Volks-
partei in wirtschaftlichen und religiösen Fragen entspringen die Ein-
ladungen, welche in diesen Tagen der Gottscheer Bauernbund an
Mitglieder des krainischen Landtages, bezw. Landesauschusses
ergehen läßt, an den Bundesversammlungen teilzunehmen. Die erste
derartige Versammlung fand am 26. Juli l. J. in Mitterdorf unter

großer Beteiligung — es waren über 300 Personen anwesend — statt.
Teilnehmer waren auch aus den Gemeinden Malgeru, Altlag, Seele,
Gottschie, Mösel und Unterlag erschienen. Eröffnet und begrüßt
wurde die Versammlung durch Herrn Johann Kump aus Kerndorf,
der in seiner ausführlichen Ansprache auf alle jene Bedürfnisse des
Ländchens hinwies, die Abhilfe erheischen. Die klaren Ausführungen
fanden allgemeine Anerkennung. Nach ihm ergriff Landtagsab-
geordneter und Landesauschuß Herr Dr. Eugen Lampe das Wort
zu einer anderthalb Stunden dauernden, wiederholt von lautem
Beifall unterbrochenen Rede. Anknüpfend an die einzelnen Punkte
in der Rede des Obmannstellvertreters, behandelte er zuerst die
Wichtigkeit des Bundes der Bauern, da nur durch enge Vereinigung
Besserung ihrer Lage eintreten könne. Den eigennütigen Liberalen
sei ein Bauernbund, zumal ein christlicher, freilich ein Dorn im
Auge; nichtsdestoweniger bestehen Bauernbünde bereits in allen
Bezirken Krains. Doch langsam beginnt es auch bei den Liberalen zu
dämmern. Der Kampf gegen uns nützt uns ja nur. Stöckler sei
überfallen, Dr. Geßmann am Leben bedroht, die christlichsoziale
Partei in Krain verunglimpft worden. Heute sei Stöckler Reichs-
ratsabgeordneter, Dr. Geßmann sogar Minister; aus der christlich-
sozialen Partei Krains habe der Kaiser den neuen Landeshauptmann
erwählt und dieser christlichsoziale Landeshauptmann ist neulich
sogar in Gottschie von liberalen Gemeindevorstehern begrüßt worden.
So ändern sich die Zeiten. Auch die „Los von Rom“-Bewegung,
mittels welcher man die Bauern glaubenslos machen und die Priester
in ihrer volksfreundlichen Tätigkeit einschüchtern wollte, ist kläglich
ins Wasser gefallen. Für den Protestantismus des Laibacher Pastors
Hegemann, der offen die allerheiligste Dreifaltigkeit und die Gottheit
Christi leugnet, sind auch die schlechtesten liberalen Bauern nicht

Grammatik der Gottscheer Mundart.

(Schluß.)

Was den Konsonantismus der Gottscheer Mundart anbelangt,
so ist, wie der Verfasser am Schlusse dieses Kapitels ausführt, der
Konsonantenstand im ganzen und großen ein alter, vielfach älter
als in den meisten anderen hochdeutschen Mundarten, nur einzelne
Erscheinungen sind jüngeren Datums. Der Stand der Lautver-
schiebung entspricht dem des Südbayrischen; ausgenommen ist nur
die Mundart des Suchener Hochtales, wo germanisches k eine Ver-
tretung zeigt, wie sie im allgemeinen dem Mittel- und Nordbayrischen
und anderen hochdeutschen Mundarten eignet. Was den Vokalismus
anbelangt, läßt auch dieser keinen slawischen Einfluß merken. Es
findet sich, schreibt der Verfasser im § 150, keine lautliche Verän-
derung, die nicht auch — abgesehen von ganz besonderen Einzel-
fällen — in anderen deutschen Mundarten nachzuweisen wäre, und
zwar in ein paar Fällen im Schwäbischen und Mitteldeutschen, in
allen übrigen im Bayrischen.

Von besonderem Interesse ist die Frage nach der Herkunft
der Gottscheer, ein rätselhaftes Problem, das bisher noch immer

nicht in befriedigender Weise gelöst worden ist. Sind die Gottscheer
bayrisch-österreichischer Abstammung (Kärntner, Tiroler) oder sind sie
Schwaben oder Franken? Sind sie überhaupt einheitlicher Herkunft
oder stammen sie aus verschiedenen deutschen Gauen? Schon Schröder
hat seinerzeit darauf aufmerksam gemacht, daß die Mundart von
Gottschie nicht rein bayrisch-österreichisch sei, sondern schwäbisch-ale-
mannische und mitteldeutsche Elemente enthalte. Dem gegenüber
bestand Hauffen auf dem bayrischen Charakter der Mundart (Kolo-
nisten aus Kärnten und Tirol) und wollte irgendwie nennenswerte
Einschläge aus schwäbischen oder mitteldeutschen Gebieten nicht gelten
lassen. Im geraden Gegensatz hiezu verfocht der mittlerweile ver-
storbene Elze sogar mit einer gewissen Gereiztheit seine Ansicht von
der fränkischen Abstammung der Gottscheer. Schreiber dieser Zeilen
hatte in seiner kleinen Schrift über die Gottscheer Familiennamen
(1882) den Beweis zu erbringen gesucht, daß nach dem Namen-
materiale des herrschaftlichen Urbars aus dem Jahre 1574 neben
einer bayrischen Hauptschicht in Gottschie auch Namen vorkommen,
die auf schwäbisch-alemannische und mitteldeutsche Gegenden hinweisen.

Dr. Tschinkel, der in der Herkunftsfrage früher mehr zur
Hauffenschen Ansicht hinneigte, ist infolge seiner eingehenden For-

reif. Los von Rom heißt ja soviel als Los vom Christentum, das weiß heute jedes Kind. Welche Kübel voll Schmähungen haben dann die Liberalen über die Geistlichen ausgeschüttet, um vielleicht so ihr nichtswürdiges Ziel zu erreichen. Auch das war umsonst. Das Volk sieht eben immer mehr ein, daß es allein am Priester einen verlässlichen Freund habe, der weder Mühe noch Spott scheut, wenn es das Interesse der Bevölkerung erfordert. Im Wirtshaus sich als Bauernfreund aufspielen, wie es die Liberalen machen, ist freilich keine Kunst; aber hinauszugehen unter das Volk, mit ihm Freud und Leid zu teilen, ihm die Wege zu weisen, wie es seine Lage bessern kann, das überläßt der faule Liberalismus nur dem Priester.

Übergehend zur Landtagswahländerung entwarf dann Redner ein Bild jener Kämpfe, die ausgefochten werden mußten, um dem Bauer im Landtage zu seinem guten Rechte zu verhelfen. Alle Versuche der Christlichsozialen, den Bauern diese Rechte zu erlangen, prallten lange am Widerstande des Großgrundbesitzes und der Städter ab. Endlich mußten die Liberalen nachgeben.

Was Gottschee anbelangt, sei die Slowenische Volkspartei auf dem Standpunkte gestanden, es sollten die deutschen Großgrundbesitzer eines ihrer Mandate für die deutschen Gottscheer Bauern abtreten. Aber dazu ließen sie sich nicht bewegen, und da auch Dr. Eger dafür nicht eintrat, gingen die Gottscheer Bauern leer aus.

Die Arbeit, welche jetzt im Landtage und Landesauschusse zu bewältigen ist, ist schwer. Gilt es doch, vor allem die zerrütteten Landesfinanzen in Ordnung zu bringen. Es muß dann dort geholfen werden, wo der Mangel an Straßen und Wasser am meisten fühlbar ist. Zur teilweisen Behebung der heurigen Futternot hat der Landesauschuß unverzüglich Schritte bei der Regierung unternommen. Durch den landwirtschaftlichen Verband in Laibach werde der Verkauf des benötigten Futters besorgt werden. Große Spannung erweckte es, als der Redner auf die Lehrerschaft und ihre materielle Lage zu sprechen kam. „Wir ehren diesen Stand, wir achten den Lehrer, wir wollen, daß er ein standesgemäßes Auskommen habe. Was wir aber nicht ehren und wofür wir uns nie und nimmer einsetzen werden, ist der Lehrer, welcher pflichtvergessen den Glauben unschuldiger Kinder untergräbt.“ Rauschender Beifall folgte diesen Worten, welche gewisse Herren mit Nutzen hintern Spiegel stecken sollten.

Fest soll das Volk zusammenhalten, um stark zu sein. Auch Fürst Auersperg anerkenne die Notwendigkeit des Zusammenschlusses des Bauernstandes. Was heute noch den Bauernbund anfeindet, seien nur Leute, welche außer ihrer Dummheit und Frechheit nichts Bemerkenswerthes an sich haben.

Nach den lauten Hoch- und Heilrufen, welche dieser Rede folgten, dankte Herr Pfarrer Eppich dem Redner für die trefflichen Ausführungen. Der heutige Tag sei ein neuer Beweis, daß der

schungen nunmehr zur Überzeugung gelangt, daß, wenn auch das bayrische Element in der Mundart den Grundstock bildet, doch Zuwanderungen auch aus anderen oberdeutschen (schwäbischen) und mitteldeutschen Gegenden stattgefunden haben. Schon der Umstand, daß wir es in Gottschee nicht mit einer einheitlichen, sondern mit einer Mischmundart zu tun haben, weist mit ziemlicher Sicherheit darauf hin, daß die Bestiedler des Ländchens aus verschiedenen Gegenden gekommen sind. Tschinkel äußert sich nach der Darstellung der größten Unterschiede zwischen den einzelnen Mundarten der Sprachinsel hierüber in der Einleitung, wie folgt: „Haben wir eine ursprünglich einheitliche Mundart anzunehmen und nur eine verschiedene Entwicklung auf dem heutigen Boden oder waren gewisse Verschiedenheiten von allem Anfange da und hat eine Zuwanderung aus verschiedenen Gegenden stattgefunden? Diese Frage hängt zu innig mit der Erforschung der Gottscheer Familien- und Flurnamen und mit geschichtlichen Fragen zusammen, als daß sie sich hier kurzer Hand beantworten ließe. Sie erfordert zudem ein eingehendes Studium der deutschen Mundarten, der oberdeutschen wie der mitteldeutschen, und ich behalte mir daher vor, sie in einer eigenen Arbeit erschöpfend zu behandeln. Aber eines hebe ich gleich

Bauernbund die rechten Wege einschlage, er sei ein Beweis, daß der gegenwärtige Landesauschuß von redlichem Willen beseelt sei, der Landbevölkerung sich tatkräftig anzunehmen und wenn Herr Dr. Lampe als Slowene unter Deutsche komme und diese ihm unter solcher Begeisterung Beifall rufen, sei das ein Beweis, daß trotz nationaler Verschiedenheit ein einträchtiges Wirken der Deutschen und Slowenen als nützlich und notwendig anerkannt wird.

Herr Kaplan Zajc forderte in feurigen Schlussworten die Versammelten auf, jederzeit in der Öffentlichkeit christlichsoziale Überzeugung zu bekennen und sich weder durch Drohungen noch durch Schmeicheleien irre machen zu lassen.

Nach Schluß des offiziellen Teiles begann die gemütliche Unterhaltung bis zur Abfahrt des Zuges, zu welchem viele Teilnehmer dem Herrn Dr. Lampe das Geleit gaben. Während der Zug sich in Bewegung setzte und Hochrufe erklangen, kam der rote Neumüller in Begleitung des fünften Gemeinderates und fing zu pfeifen an. Die Bauernbündler waren über diese Flegelhaftigkeit tief empört, enthielten sich aber jeder weiteren Reiberei, eben weil die Christlichsozialen jene Waffen verschmähen, mit welchen viele Rote kämpfen.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Klerus.) Der hochw. Herr Karl Groß, Stadtkaplan in Gottschee, wurde zum Präsesen in der Anstalt zum heil. Stanislaus in St. Veit ob Laibach ernannt. An seine Stelle kommt der hochw. Seminarpriester Herr Andreas Krauland als Stadtkaplan nach Gottschee. Der hochw. Primiziant Herr Johann Jaklitsch wurde als Kaplan in Tschermoschnitz angestellt.

— (Ernennung.) Seine Exzellenz der Herr Ackerbauminister hat den Landesweinbaukommissär Herrn Franz Gombac in Laibach provisorisch zum staatlichen Kellereinspektor für Krain mit dem Amtsitze in Laibach ab 1. August 1908 ernannt. — Durch die Ernennung eines staatlichen Kellereinspektors für Krain ist ein schon lange gehogter Wunsch der weinbautreibenden Bevölkerung nunmehr erfüllt worden. Das schon im vorigen Jahre geschaffene Kunstweingefäß kann nämlich den Weinproduzenten nur in dem Falle den gewünschten Schutz für ihre echte Ware bieten, wenn überall die staatliche Kontrolle eingreift und die Weinpantcher und Weinfälscher mit den in diesem Gesetze vorgesehenen empfindlichen Strafen belegt werden.

— (Deutscher Schulverein.) Bergtrat Dr. Dreger, Mitglied der Hauptleitung des Deutschen Schulvereines und Referent für Gottschee, machte kürzlich in Begleitung des Bezirksschulinspektors Prof. Beerz eine Rundreise im Gottscheer Gebiete. Wie die „Laibacher Schulzeitung“ berichtet, begab sich Herr Dr. Dreger am

hier hervor, was sich auf Grund der sprachlichen Verhältnisse mit Sicherheit ergibt, nämlich daß wir zwar jetzt im ganzen großen von einer Gottscheer Mundart sprechen können, daß wir es aber mit keiner einheitlichen, sondern mit einer Mischmundart zu tun haben. Zum mindesten muß man Suchen und dem Hinterlande eine Sonderstellung einräumen, wahrscheinlich auch der Moschnize und der „Untern Seite“, wenn sich auch bei diesen wie bei den übrigen Gauen eine verschiedenartige Entwicklung auf dem heutigen Boden noch eher erklären ließe. So ist denn die Ansicht von einer verschiedenen Abstammung der Gottscheer, die besonders durch die Namenforschung Obergfölls sehr gestützt wird, vom sprachlichen Standpunkte aus nicht nur nicht zurückzuweisen, sondern sie wird zur Gewißheit. Freilich sind es fast durchgehends andere sprachliche Erscheinungen, die dafür sprechen, als jene, die bisher ins Treffen geführt worden sind. Wenn die Deminutivendung -le als eine speziell schwäbische Eigentümlichkeit bezeichnet wird und die vollen Vorfilben ge- und pe- als fränkisch usw., so beruht dies nur auf zu geringer Vertrautheit mit der Geschichte der deutschen Mundarten.“

Im Vorworte sagt Tschinkel, während der Arbeit habe sich ihm immer wieder die Frage nach der Herkunft der Gottscheer auf-

30. Juni zunächst nach Witterdorf und Altlag. In Witterdorf wurde die Erweiterung des Schulhauses in Aussicht genommen, in Altlag für den Neubau des Schulhauses ein geeigneter Bauplatz in Augenschein genommen. Sodann ging es über Langenton, Unterwarmberg, Steinwand und Böllandl nach Tschermoschnitz, wo am 1. Juli die feierliche Anbringung der Schulvereinstafel im Schulhause stattfand. In Neuter (Laase) wurde ein Gebäude gemietet, damit im Herbst mit dem Unterricht begonnen werden kann. Im Frühjahr wird dort der Bau des Schulhauses in Angriff genommen werden. Über Stockendorf, Rodine und Maierle langten die Herren am zweiten Tage abends in Unterdeutschau an. Am 2. Juli wurden Graf Linden, Unterlag, Verbreg und Unterkrill besucht. In Graf Linden wurde die Errichtung einer Privatvolksschule ins Auge gefaßt, damit die Schule in Unterlag entlastet und dem Ganztagsunterricht zugeführt werden könne. In Unterlag soll das schadhafte Schulhaus in besseren Stand gesetzt werden. Herr Dr. Dreger hat zu den bereits bewilligten 2000 K hierfür noch einen Zuschuß in Aussicht gestellt. In Unterkrill werden die Renovierungsarbeiten im Schulhause noch heuer begonnen werden. Am 3. Juli kam zunächst Morobitz an die Reihe und es wurde mit den Inassen von Nieder-Tiefenbach eine Besprechung gepflogen. Der Nachmittag galt den Schulen in Rieg, Stalzern und Sienfeld. In Sienfeld wurde die Enthüllung einer Schulvereins-Gedenktafel festlich vollzogen.

(Preiszuerkennung.) Das Professorenkollegium der k. k. Akademie der bildenden Künste hat dem Schüler der allgemeinen Bildhauerschule Herrn Julius Fornbacher aus Gottschie den Neulingpreis zuerkannt.

(Bautätigkeit.) Der Anbau am Gymnasialgebäude ist bereits in Angriff genommen worden. — In der Laibacherstraße errichtet Herr Ernst Petsche auf seinem Grunde vor dem Meierhose ein einstöckiges Gebäude. — In der Rosenhofgasse — eigentlich hat sie gegenwärtig noch keinen Namen — werden gegenwärtig zwei kleinere Häuser erbaut, und zwar von den Herren Dornig in Gottschie und Freiditsch in Sienfeld. — Zwischen dem Bahnhofe und dem Wächterhause an der Straße nach Altlag, bezw. dem dahinterliegenden Wäldchen sind ebenfalls drei kleinere Häuser im Entstehen begriffen oder nahezu schon fertig; desgleichen ein weiteres hinter dem Bahndamm jenseits des Durchlasses bei Gnadendorf.

(Preisverhältnisse auf größeren Rindermärkten Krains im Monate Juni d. J.) Nach amtlichen Berichten betrug der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Rindermärkten im politischen Bezirke Adelsberg für Mastochsen 76 K, für halbfette Ochsen 68 K, für magere Ochsen 60 bis 64 K und für Einstellochsen 54 bis 60 K; im politischen Bezirke Gottschie für Mastochsen 76 K, für halbfette Ochsen 64 K, für magere und Einstellochsen 60 K; im politischen Bezirke Gurkfeld notierten die Preise für Mastochsen 62 bis 64 K, für halbfette Ochsen 58 bis 64 K, für magere Ochsen 54 bis 60 K; im politischen Bezirke Krainburg für Mastochsen 68 bis 80 K, für halbfette Ochsen 56

gebrängt. Es habe ihn gereizt, der Lösung des Rätsels näher zu treten, das seinerzeit zu den gewagtesten und abenteuerlichsten Hypothesen Anlaß gegeben habe. „Eine zusammenfassende und eingehende Darstellung dieser Sache behalte ich mir für eine besondere Arbeit vor. Vielleicht glückt es mir, in ähnlicher Weise, wie dies für die Siebenbürger Sachen gelungen ist, die verschiedenen deutschen Gaue, aus denen die Besiedler der Gottscheer Sprachinsel zugewandert sind, genauer zu bestimmen.“ Wir zweifeln nicht, daß es Dr. Tschinkel, dessen wissenschaftliche Kraft und Tüchtigkeit auch schwierigen Problemen gegenüber nicht versagt, gelingen wird, auch die so schwierige Frage nach der Herkunft der Gottscheer in vollkommen befriedigender Weise zu lösen, und sehen dieser seiner in Aussicht gestellten Arbeit mit gespanntem Interesse entgegen.

Dr. Tschinkel hat mit seiner Grammatik der Gottscheer Mundart der Wissenschaft und seiner engeren Heimat ein Werk geschenkt, das ihm und Gottschie zu hoher Ehre gereicht. Es sei ihm hierfür der beste Dank ausgesprochen.

bis 76 K, für magere Ochsen 52 bis 72 K; im politischen Bezirke Littai für Mastochsen 68 bis 74 K, für halbfette Ochsen 60 bis 68 K, für magere Ochsen 56 bis 60 K; im politischen Bezirke Loitsch für Mastochsen 68 bis 70 K, für halbfette Ochsen 64 bis 68 K, für magere Ochsen 58 bis 62 K; im politischen Bezirke Rudolfswert für Mastochsen 60 bis 72 K, für halbfette Ochsen 58 bis 64 K, für magere Ochsen 54 bis 60 K, für Einstellochsen 50 bis 56 K; im politischen Bezirke Stein für halbfette Ochsen 64 K und für magere Ochsen 56 K; im politischen Bezirke Tschernembl erzielten halbfette Ochsen 56 bis 64 K, magere und Einstellochsen 40 bis 54 K

(Die k. k. Fachschule für Tischlerei) in Gottschie veröffentlichte kürzlich den Jahresbericht über das Schuljahr 1907/1908. Die Anstalt umfaßte folgende Abteilungen und Kurse: a) Die Tagesschule mit 1.) einem zweiklassigen Vorbereitungskurse mit Handfertigkeit (Rotations-) Unterricht in der Tischlerei, Schnitzerei und Drehlerei; 2.) der Fachabteilung für Möbel- und Bautischlerei mit drei Klassen (Jahreskursen); 3.) dem Kurse für Hospitanten der Hausindustrie und für Wanderunterricht. b) Die allgemeine gewerbliche Fortbildungsschule mit 1.) einer Vorbereitungsstufe, 2.) zwei Fortbildungsklassen und 3.) einer (zweiten) Klasse für Handelslehrlinge. c) Den offenen Zeichenaal für Meister, Gehilfen und Erwachsene. d) Den Zeichen- und Modellierkurs für Volksschüler. Der Lehrkörper zählte nebst dem Direktor vier Professoren und Lehrer, vier Fachlehrer (Werkmeister) und fünf Hilfslehrer. Eingeschrieben waren in sämtlichen Abteilungen und Kursen zu Beginn des Schuljahres 161, am Schlusse 133 Schüler. Von den 133 am Schlusse verbliebenen Schülern besuchten 35 die Fachschule, 20 den offenen Zeichenaal, 19 den Zeichen- und Modellierkurs für Volksschüler, 59 die gewerbliche Fortbildungsschule. Das Lehrziel erreichten in der Fachschule 29, in der gewerblichen Fortbildungsschule 37, zusammen 66 Schüler; unklassifiziert blieben sechs Schüler des Vorbereitungskurses der Fachschule, ein Hospitant, 26 Besucher des offenen Zeichenaales, 25 des Zeichen- und Modellierkurses für Volksschüler und 13 Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule, zusammen 71. Das Lehrziel haben nicht erreicht (repetieren müssen) sechs Schüler der Fachschule, 18 Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule, zusammen 24. Der Muttersprache nach waren 102 Deutsche, 40 Slowenen, 19 Kroaten. 160 Schüler waren römisch-katholischen, ein Schüler griechisch-unierten Bekenntnisses. — Das vom k. k. Unterrichtsministerium eingesetzte „Komitee zur Verwaltung des Fonds zur Selbständigmachung der Absolventen der Fachschule und Beteiligung der holzverarbeitenden Hausindustriellen mit Drehbänken und Werkzeugen etc.“ trat im Jahre 1908 zum erstenmale in Aktion, indem es aus den für das Jahr 1907 bewilligten Subventionen für die hausindustriellen Binder in acht Orten des Hornwaldgebietes 196 Stück Werkzeuge um den Betrag von K 656.49 anschaffte und einstweilen nur leihweise gegen Revers kostenlos hinausgab. Bei ordnungsmäßiger Benützung gehen diese Werkzeuge nach fünf Jahren in den Besitz der Hausindustriellen unentgeltlich über. Nach Maßgabe der Mittel kommen sodann auch die holzverarbeitenden Hausindustriellen in anderen Orten zur Beteiligung. In den Hauptferien (1907) hat der Fachlehrer für Binderei der k. k. Fachschule für Holzbearbeitung in Bergreichenstein (Böhmen) Herr Theobald Steiner einen Wanderunterricht für die hausindustriellen Binder im Hornwaldgebiete in der Dauer von fünf Wochen abgehalten, der von den besten Erfolgen begleitet war und heuer seine Fortsetzung findet, und zwar vom 21. Juli bis 12. August 1908. Ferner haben zwei Lehrkräfte der eigenen Anstalt einen Wanderunterricht mit Vorträgen und Demonstrationen in Unterkrain in der Dauer von einer Woche abgehalten. — Für Stipendien und Schülerunterstützungen gelangten im ganzen K 3560.28 an die Schüler zur Verteilung.

(Vermehrung der Pferdemarkte in Laibach.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat der Stadtgemeinde Laibach im Sinne des in der Sitzung vom 23. Dezember 1907 gefaßten Gemeinderatsbeschlusses in Erweiterung der ihr verliehenen Marktbe-

rechtiung die Bewilligung zur Abhaltung von Pferdewärkten am dritten Mittwoch eines jeden Monats erteilt.

— (Die Unterkrainer Bahnen) haben im vergangenen Jahre 1,547.831 K 55 h Transporteinnahmen gehabt, 33.356 K 54 h mehr als im Jahre 1906. Die gesamten Einnahmen betragen 1,554.212 K 65 h, die Ausgaben 983.151 K 34 h. Gewinn also 571.061 K 31 h. Weil aber die Zinsen- und Prioritätenabzahlung 510.899 K 31 h beträgt, beläuft sich der Reingewinn auf 60.162 K. Der frühere Reingewinn betrug 107.450 K 26 h, die Dividende 4 K auf jede Aktie.

— (Futternot und Fleischpreise.) Infolge der durch die anhaltende Dürre hervorgerufenen Futternot ist der Landmann, da er wegen Futtermangels seinen ganzen Viehstand über den Winter nicht halten kann, gezwungen, sich eines Teiles desselben zu entäußern. Da sich nun trotz der niedrigen Preise nicht genügend Käufer finden, hat man vielfach auf dem Lande (auch bei uns im Gottscheer Gebiete) mit behördlicher Bewilligung mit der Schlachtung von entbehrlichen Ochsen, Kühen und Kälbern in Privathäusern begonnen. Das Fleisch wird im Dorfe selbst an die Nachbarn verkauft und findet großen Absatz. Im Gurkgebiete wurde auf diesem Wege Rindfleisch um 72 Heller per Kilogramm verkauft, auch in unserer Gegend wurde das Rindfleisch in manchen Dörfern um ähnliche Preise abgegeben.

— (Jagdverpachtungen.) Bei den am 17., 18. und 27. Juli vorgenommenen Jagdverpachtungen des Gerichtsbezirkes Gottschee wurden im allgemeinen für hiesige Verhältnisse außerordentlich hohe Jagdpachtzuschläge erzielt. Es blieben Ersther: für die Gemeinde Nesseltal um 831 Kronen (früher 400 Kronen) das Forstamt Gottschee, für die Gemeinde Rieg um 800 Kronen (früher 180 Kronen) Peter Schneider, für die Gemeinde Schwarzenbach um 650 Kronen (früher 130 Kronen) Anton Hauff, für die Gemeinde Mösel um 630 Kronen (früher 92 Kronen) Adolf Kraus, für die Gemeinde Lienfeld um 535 Kronen (früher 325 Kronen) Josef Rötzel, für die Gemeinde Obergras um 400 Kronen (früher 400 Kronen) Franz Krusch, für die Gemeinde Tiefenbach um 301 Krone (früher 60 Kronen) Georg Maichin, für die Gemeinde Fara um 180 Kronen (früher 51 Kronen) J. Bašič, für die Gemeinde Grafslinden um 156 Kronen (früher 45 Kronen) Josef Ostermann, für die Gemeinde Altlag um 155 Kronen (früher 138 Kronen) Alois Eisenzopf, für die Gemeinde Ebental um 150 Kronen (früher 82 Kronen) Matthias Perz, für die Gemeinde Döflnitz um 205 Kronen (früher 140 Kronen) Anton Muhvič, für die Gemeinde Banjalofa um 142 Kronen (früher 60 Kronen) Felix von Neubegger, für die Gemeinde Unterdeutschau um 125 Kronen (früher 39 Kronen) Matthias Primosch, für die Gemeinde Unterlag um 80 Kronen (früher 6 Kronen) Georg Erker, für die Gemeinde Mitterdorf um 1601 Krone (früher 800 Kronen) Matthias Perz von Koslern.

Mitterdorf. (Jagdverpachtung.) Auf den 27. Juli, an dem unsere Jagd neu vergeben werden sollte, warteten viele mit Spannung. Man war eben neugierig, ob die Jagd den Christlichsozialen oder den Liberalen zufallen würde. Die letzteren prophezeiten nämlich bereits in der Zeitung ihren Sieg. Nun ist die Jagd den Christlichsozialen neuerdings verblieben und zwar um den Preis von 1601 K. Den Liberalen ging der Atem vor der Zeit aus.

— (Wahlauflauf.) Für den 29. Juli hatte die Gemeinde die Neuwahl des Ausschusses angesagt. Die Bezirkshauptmannschaft hat über Beschwerde seitens der Christlichsozialen das bisherige Wahlverfahren eingestellt und angeordnet, daß die Wählerlisten durch weitere vier Wochen aufzuliegen haben. Der Freisinn und seine Übergescheitheit hat hiedurch einen voll verdienten Dämpfer bekommen. Männer, die nicht einmal wissen, wie eine Kommission zusammengesetzt und eine Wahl verlautbart wird, sollen die einzig Fähigen zur Leitung einer Gemeinde sein? Ist das nicht lustig?

— (Schönes Beispiel.) Ein in Graz bedienstetes Gottscheer Mädchen bestellte unlängst den „Gottscheer Bote“. Dabei schrieb

es unter anderem: „Ich lese gerne von der Heimat, doch die „Gottscheer Nachrichten“ mag ich nicht lesen. In Graz schleichen viele Agenten herum, um Katholische vom Glauben abzureden; 200 fl. hat mir einer geboten, wenn ich übertrete. Nicht um die ganze Welt, wengleich die Katholiken zu leiden haben und auf der Gasse schon angepöckelt werden. Bei dem Feste der katholischen Vereine „Karolina“ und „Traungau“ habe auch ich „Hoch Karolina!“ gerufen. Da hat mir ein Deutschfreihändler auf den Arm geschlagen und „Maul halten!“ gebrüllt. Wir Katholiken, die wir vor der Herz Jesu Kirche standen, riefen aber noch lauter „Hoch Karolina!“ — Alle Achtung vor einem solch stramm katholischen Mädchen.

— (Er fürchtet die Folter.) J. H. aus Koslern meint allen Ernstes, wenn die Christlichsozialen bei den Gemeindevahlen siegen, dann würden die Leute wieder in Folterkammern gepeinigt und auf Scheiterhaufen verbrannt werden. Zu seinem Troste sei ihm gesagt, daß ihm alle Christlichsozialen vom Herzen ein langes Leben ohne Folter wünschen. Das Foltern verstehen wir nicht; das Zeug dazu haben aber viele Freiheitliche. Die haben das Foltern schon voriges Jahr praktiziert. Abgeordneter Stöckler weiß davon zu erzählen.

— (Die letzte Vollmacht gilt.) Da sich Fälle ereignet haben, daß Liberale von Christlichsozialen einige Wahlvollmachten sich zu verschaffen gewußt haben, sei daran erinnert, daß durch jede später ausgestellte Vollmacht eine frühere aufgehoben wird.

Altlag. (Ein Wort zu den Gemeindevahlen.) Am 12. Juli l. J. sind in unserer Gemeinde die Neuwahlen für den Gemeindeausschuß ausgeschrieben worden. Als Reklamationsfrist wurde die Zeit vom 12. bis zum 19. Juli bestimmt. Die Wählerlisten, so hieß es in der Kundmachung, liegen jedermann zur Einsicht auf. Und siehe! nicht einmal Donnerstag den 16. Juli waren die Listen fertig und lagen da nicht auf. So ist die Frist für die Reklamationen um ganze fünf Tage verkürzt worden. Herr Eisenzopf, Sie sind als Gemeindevorsteher für diese Schlamperie und Unordnung verantwortlich! Glauben Sie, daß wir so dumm sind, daß wir uns diesbezüglich zufrieden geben werden? Das ist „freisinnige“ Ordnung! Aber warten Sie nur, wir werden schon dafür sorgen, daß die roten Bäume nicht zu hoch wachsen! Alles, was recht ist; aber was sich diese Leute alles erlauben, das ist schon etwas zu viel. Durch solch verwerfliche Mittel will man der verkrachten roten Partei noch etwas Leben einblasen. Aber nur gemach und langsam! Christlichsoziale Wähler! zahlt ihnen am Wahltag das ordentlich heim, wählt alle nur stramm christlichsoziale Männer in den Gemeindeausschuß und alle jene Leute, die sich nur noch auf krumme Winkelzüge verlassen, werden am Wahltag eine Lehre bekommen, die sie nicht sobald vergessen werden. Christlichsoziale Wähler, seid stramm und einig, laßt euch durch keine Schmeicheleien betören, sondern tretet mutig für die Männer eurer Partei ein und der Sieg wird ein glänzender werden. Für Wahrheit, Recht und Ehre, für die kämpfen wir und die müssen auch siegen!

— (Jagdverpachtung.) Am 17. Juli l. J. ist die Jagd der Gemeinde Altlag auf weitere fünf Jahre verpachtet worden. Sie fiel unserem Gemeindevorsteher Herrn Eisenzopf um den Spottpreis von 155 Kronen zu. Nun, daß gerade ihm die Jagd zugefallen ist, dagegen hätten wir schließlich nichts einzuwenden, aber wie sich dieser Mann, der als Gemeindevorsteher als erster berufen ist, die Rechte der Gemeinde zu vertreten und über sie zu wachen, bei der Lizitation benommen hat, das ist uns nicht recht. Es war nämlich so. Bevor die Lizitation eingeleitet wurde, brachte der Forstmeister Herr Schädinger eine Beschwerde vor, in der er als Vertreter der Herrschaft behauptete, daß die Jagd der Gemeinde Altlag nicht mehr unter den alten Bedingungen verpachtet werden dürfe, da der Fürst den Jagdkomplex im sogenannten „Walb“ beanspruche. Gegen diesen Übergriff der Herrschaft protestierte nun Gemeindeausschuß Herr Anton Krusche. Mit Recht, da dadurch der Altlager Gemeinde jährlich ein Schaden von wenigstens 100 Kronen erwachsen würde. Der Gemeindevorsteher aber, der als der erste berufen wäre, dagegen aufzutreten, daß die Gemeinde benachteiligt

werde, machte seinen Mund nicht auf, sondern ging auf diese unbillige Bedingung ruhig ein. Ist das ein Gemeindevorsteher, der die Interessen der Gemeinde im Stiche läßt? Nein, so ein Mann stellt sich selbst das Zeugnis, und zwar das Armutzeugnis aus, daß er die Fähigkeit und auch den Willen nicht hat, die Rechte der Gemeinde zu vertreten. Wähler der Mitalager Gemeinde, vergeßet nicht den 17. Juli, wo euer Gemeindevorsteher eure Sache, eure Rechte so schön vertretet hat, und gebt ihm bei der Wahl einen Denktzettel, den er nicht so bald vergessen soll!

— (Freibier.) Fünfzehn Faß Bier sind bereits auf Lager und werden frei und umsonst aufgetischt werden, im Falle unser Gemeindevorsteher Eisenzopf noch weiterhin seinen Bürgermeisterstuhl beibehält. Nun, dann würde aber nur das Bier fliegen und wir müßten ein Faß Bier auf den Gemeindestuhl setzen! Aber wir brauchen weder den Eisenzopf als Gemeindevorsteher, noch weniger sein Bier; wir brauchen vielmehr einen Mann, der Verstand und auch Energie hat, die Rechte der Gemeinde zu vertreten und Ordnung zu halten. Deshalb wird dem Eisenzopf kein christlichsozialer Wähler seine Stimme geben, auch nicht einer; denn wir wissen ja nur zu gut, daß er dafür nicht paßt. Übrigens braucht er auch keine Stimmen, da er sich ja geäußert hat, daß er jährlich einen Schaden von 300 Kronen habe, wenn er Gemeindevorsteher sei. Nun, erbarmt euch also seiner und tut ihm diesen Schaden nicht an! Der Eisenzopf paßt zwar als Wirt, aber zum Gemeindevorsteher paßt er ganz und gar nicht. Er dreht sich hin und dreht sich her, aber Bürgermeister wird er nimmermehr!

— (Unser Oberlehrer.) Herr Göbderer hat ein großes Interesse an den Gemeindevahlen und macht ein recht saures Gesicht dabei. Er schimpft auch recht nach Herzenslust über unseren Kaplan, weil sich auch dieser für die Wahlen etwas interessiert. Nun, jeder Wähler hat das Recht, da mitzusprechen und wenn er auch ein einfacher Kaplan ist; soviel gewiß immer wie ein Lehrer! Unsere Leute kennen den Herrn Göbderer genügend und werden weder ihm noch dem Eisenzopf auf den Leim gehen. Nein, solche Simpel sind wir hier nicht und werden es hoffentlich auch nie sein!

Mösel. (Fahnenweihe, Blitzschlag und Feuer.) Der Feuerwehrverein in Mösel ist im Jahre 1898 durch Herrn Postmeister Johann Lachner gegründet worden. Unter ihm ist zuerst eine kleine und später am 25. Juli 1901 eine größere Feuerspritze bei der Firma Albert Samassa in Laibach um 1040 Gulden gekauft worden. Im Jahre 1903 hat der jetzige Wehrhauptmann Hans Jonke mit Hilfe des eifrigen Sammlers Johann Schauer, Ortsvorstehers in Mösel, dem für seine Tätigkeit die Ehren-Charge mit Spangen als Auszeichnung verliehen wurde, die vollständige Ausrüstung der Feuerwehrmannschaft und die Erbauung eines zweckentsprechenden, schönen Spritzenhauses zuwegegebracht. Am 13. Jänner 1904 wurde beschlossen, eine Musikkapelle ins Leben zu rufen, und übernahm der musikkundige Schneider Johann Stalzer die Ausführung dieses Beschlusses. In den letzteren Jahren wurden die Feuerrequisiten immer mehr vervollständigt. Heuer nun, nach zehn Jahren des Bestandes, sollte die Feuerwehr eine schöne Fahne erhalten und wurde die Fahnenweihe auf Sonntag den 19. Juli festgesetzt. Zu diesem Feste rüstete man mit vollem Eifer und ergingen die Einladungen an alle Feuerwehren des Gottscheer Gauverbandes und an viele Privatpersonen, um das zehnjährige Jubiläum der Feuerwehr zugleich mit dem sechzigjährigen Regierungsjubiläum Seiner Majestät unseres allergnädigsten Kaisers Franz Josef I. recht feierlich zu begehen. Mit Hilfe vieler Unterstützungen — Josef Köbner von Mösel Nr. 34, derzeit Geschäftsführer bei Herrn Matthias Stalzer in Wien, spendete allein 200 Kronen — wurde die Anschaffung einer schönen Vereinsfahne ermöglicht. Die Skizze hiezu entwarf umsonst der Zeichenprofessor Viktor Theiß in Gottschee und die unentgeltliche Ausführung übernahm die Nähmaschinen-Aktiengesellschaft Singer u. Comp. Die seidene Fahne ist ein Meter breit und anderthalb Meter lang; auf der einen Seite rot, auf der anderen weiß. Auf der Aversseite (weiß) ist in Gold gestickt der Spruch: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!“

In der Mitte sind die Feuerwehrabzeichen schön gruppiert; die Ecken zeigen die Inschrift F F D (= Freiwillige Feuerwehr Obermösel) mit Eichenlaub geschmückt. Die Reversseite (rot) hat in der Mitte eine mit Eichenlaub umwundene Gruppe von Feuerwehrabzeichen, dann die Umschrift „Freiwillige Feuerwehr Obermösel, gegründet im Jahre 1898“. In den Ecken befinden sich kleinere Abzeichen, die mit Lorbeerzweigen verziert sind. — Auf dem Kirchplatz sollte die Feldmesse gelesen werden. Der Altar wurde durch Prof. Theiß aus der Fachschule in Gottschee besorgt und unter einem Zelte zur Aufstellung gebracht. Auch für die Festgäste wurde ein eigenes Zelt aufgeschlagen. Die Ortschaft legte Flaggenschmuck an und an den einzelnen Häusern wurden mit Tannenreisig geschmückte Tafeln mit Inschriften, wie: Heil Habsburg ganzem Hause! Heil dem Jubelkaiser! Heil Franz Josef! Heil der Fürstin Eleonore Auersperg! Heil Fürst Auersperg! Grüß Gott u. ä., angebracht. Am Vorabende des Festes wurde ein Fackelzug mit Zapfenstreich veranstaltet, dann war gefällige Zusammenkunft der Feuerwehrkameraden im Hans Jonkes Gasthause. Am Festtage wurden von 8 bis 10 Uhr die Feuerwehren aus Gottschee, Mitalag, Witterdorf, Lienzfeld, Rieg, Hohenegg, Nesselthal, Büchel, Reichenau, Unterdeutschau, Unterlag, Graf Linden, Lichtenbach und Reintal und der Turnverein im Rüsthause empfangen und freundlichst begrüßt. Um 10 Uhr marschierte man zum Dorfeingange, wo die Festgäste aus Gottschee feierlich empfangen wurden. Nach 10 Uhr begann der Festgottesdienst und hielt Herr Pfarrer Josef Erler nach dem Evangelium eine entsprechende Festpredigt über die Notwendigkeit der Feuerwehrvereine und ihre verdienstvolle Betätigung gemäß dem Leitspruch: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!“ Auch erwähnte er, daß das Fest der Fahnenweihe mit allem Rechte eine Kaiserhuldigung der Gottscheer Feuerwehren sei, weil der erhabene Monarch als Schutzherr der Feuerwehren im ganzen Reiche auch die Gottscheer Feuerwehren gefördert und mit großen Beiträgen unterstützt habe. Während der Predigt braute sich ein schreckliches Ungewitter über Mösel zusammen. Und es bewahrheitete sich, was der Lieblingsdichter des deutschen Volkes im Liede von der Glocke ausspricht: „Mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell.“ Nach Schluß der Predigt fing es in Strömen zu gießen an und hätte der Gottesdienst ohnehin unterbrochen werden müssen. Das ungemein zahlreich versammelte Volk flüchtete, Schutz suchend, in die einzelnen Häuser; daselbe tat die Mehrzahl der Feuerwehren. Aber die Feierlichkeit sollte auch noch durch eine schreckliche Feuerlichkeit gestört werden. — „Wohlthätig ist des Feuers Macht — doch furchtbar wird die Himmelskraft, wenn sie der Fessel sich entrafft... Wehe, wenn sie losgelassen!“ — Kaum hatte der Wolkenbruch angefangen, fuhr auch schon ein zündender Blitzstrahl mit furchtbarem Getrache hernieder und schlug in die fast ganz aus Eichenholz gebaute Scheune des Kaufmannes und Gastwirthes J. G. Jonke Nr. 11 ein. Die Feuerwehren und das Volk eilten allsogleich herzu, um zu löschen und zu retten, der Pfarrer aber las die unterbrochene Messe in der Kirche zu Ende. Die brennende Scheune war unrettbar verloren, außerdem verbrannten noch bei 350 Zentner Heu sowie einige Wagen und Gerätschaften. Der Gesamtschaden beträgt nach vorgenommener Schätzung 10.000 K., die Versicherung aber nur 1800 K. Auch die Scheune des Nachbarn Peter Jonke Nr. 10 fing Feuer und brannte fast an allen Seiten. Es hatte niemand mehr Hoffnung, sie retten zu können, doch „mit vereinter Kräfte Walten, wird das Schwerste leicht vollbracht“, heißt es im Kaiserliede. Die kühnsten der kühnen und wackeren Feuerwehrmänner aus den einzelnen Vereinen überboten sich in todesgefährlichem Mute und Eifer, die Spritzen von Mösel, Reintal, Gottschee, Lienzfeld griffen wirksam ein, Wasser lieferte zum Teil die Wasserleitung, besonders aber die Zisternen des J. G. Jonke und Peter Neumann, auch die Latzen hatten genügend Wasser. Herr Bezirkskommissär Foregger arbeitete wacker, wie um die Wette. Mit übermenschlicher Anstrengung gelang es, die erwähnte zweite Scheune zu retten und dem Feuer vollkommen Herr zu werden, denn sonst hätte daselbe auf die übrigen in der Nähe befindlichen Gebäude übergegriffen und wäre

fast ganz Wösel sicherlich heute ein Schutthaufen. Wie der Bürgermeister später meinte, hätte man zum Danke für die Rettung in der Kirche das Te Deum anstimmen und Großer Gott singen sollen. Es war aber auch ein augenscheinliches Glück, daß erstens so viele Feuerwehren beisammen waren und gleich in Aktion treten konnten, zweitens daß der strömende Regen die Dächer ganz naß machte und auch das Feuer löschen half und drittens, daß die Messe im Freien stattfand, denn wenn die Feierlichkeit in der kleinen Kirche stattgefunden hätte, wäre die durch den Feuerlärm hervorgerufene Panik schrecklich gewesen und es hätte bei der ungeheuren Menschenmenge durch das Gedränge sicherlich viele Tote und Verletzte gegeben. So aber war das Unglück groß, das Glück aber noch größer, weshalb wir sagen können: Wo die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten. — Am Nachmittage, nachdem keine Gefahr mehr vorhanden war, kehrte die Ruhe wieder zurück und die Feststimmung, auch das Wetter nahm wieder ein friedliches Gesicht an und die Sonne lächelte hernieder, als ob gar nichts geschehen wäre, weshalb um halb 5 Uhr die Fahnenweihe stattfinden konnte. Nachdem der Aufmarsch der Feuerwehren mit klingendem Spiele erfolgt war, hielt Wehrhauptmann Hans Jonke eine Gedenkrede zu Ehren des 60jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers als Huldigung der Feuerwehren durch die Fahnenweihe, worauf die Kaiserhymne gespielt wurde. Hierauf nahm Pfarrer Josef Erker den Weiheakt vor. Zur Erhöhung der Feierlichkeit wurde hierauf und während der nachfolgenden Zeremonien mit einer zehnkalibrigen kleinen Kanone des Herrn Viktor Loser aus Triest eifrig geschossen. Die Fahnenpatenschaft hatte Ihre Durchlaucht Frau Fürstin Leonore Auersperg übernommen, war jedoch persönlich nicht erschienen. Als ihre Stellvertreterin fungierte Frau Forstmeisterin Schädinger, welche nach kurzer Ansprache an die Feuerwehr das übliche Nagel einschlagen vornahm; ihr folgten im Nagel einschlagen Bezirkskommissär Foregger im Namen der Regierung, Pfarrer Erker im Namen der Pfarrgemeinde, Gemeindeauschuß Johann Ramposch im Namen der Gemeinde, Prof. Viktor Theiß als eifriger und feinsinniger Dekorateur, Schriftführer Josef Jaklitsch im Namen des Gottscheer Gauverbandes, Bezirksrichter Cernstein als Gönner der Feuerwehr, Wehrhauptmann Hans Jonke im Namen der Firma Singer und im Namen der Feuerwehr und Fräulein Martha Jonke im Namen der Wöseler Frauen und Mädchen, welche alle das Einschlagen mit einem Spruche oder Wunsche begleiteten. Frau Forstmeisterin Schädinger knüpfte hierauf im Namen der Fahnenpatin Fürstin Auersperg, Schriftführer Josef Jaklitsch im Namen des Gauverbandes der Gottscheer Feuerwehren und Fräulein Martha Jonke im Namen der Mädchen und Frauen von Wösel je ein schönes und kostbares Seidenband an die geweihte Fahne. Der Wehrhauptmann übernahm dann die Fahne und übergab sie nach einer Ansprache an die Feuerwehr dem neuernannten Fahnenträger Johann Petschauer, worauf die Musikkapelle das Kaiserlied spielte. Inzwischen berührten die einzelnen Fahnen die neugeweihte und gaben ihr den üblichen Freundschaftsgruß und -Kuß. Zum Schlusse erfolgte die stramme Defilierung der Feuerwehren vor den Festgästen, dann der Abmarsch zur Besichtigung des Rüsthauses und zuletzt ein Schauturnen der Gottscheer Turnerschaft. Am Abend wurde außerhalb der Ortschaft bei Zehenstein vom Herrn Josef Zobl ein schönes Feuerwerk abgebrannt. — Dieses sonst sehr schöne, doch infolge des durch Blitzschlag verursachten Feuers gestörte Fest der Fahnenweihe wird allen Teilnehmern in unvergeßlicher Erinnerung bleiben. Doch nicht bloß in Wösel herrschte am 19. Juli das Unwetter, auch von vielen anderen Gegenden des In- und Auslandes, wie z. B. Spanien und Rußland, haben die Zeitungen betrübende Nachrichten über den Wettersturz gebracht. Am 18. und 19. Juli war der Barometer so tief gefallen, daß das schlechteste Wetter zu befürchten war. Deshalb gab es am genannten Tage an so vielen Orten Unwetter mit geradezu katastrophalem Charakter, Hagelschläge, Wolkenbrüche, Überschwemmungen, folgenschwere Gewitter mit Blitzschlag, was viel Unheil anrichtete. Und so ein Unwetter mit Blitzschlagkatastrophe kam auch über Wösel.

— (Jagdverpachtung.) Am 18. Juli wurde die Jagd bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft im Lizitationswege um 630 K an Adolf Kraus und Anton Hauff in Gottschee verpachtet. In der letzten Periode betrug die Pachtgebühr bloß 93 K. Nur Postmeister Lackner hat sie so hoch hinaufgetrieben und hat dadurch die Gemeinde einen jährlichen Nutzen von 540 K und in fünf Jahren einen solchen von 2700 K. Es ist schade, daß sich in Wösel nicht auch eine Jagdgesellschaft bildet wie in Mitterdorf und Kiegl.

— (Herren aus Galizien) kamen mit Oberbaurat Kliner am 20. Juli nach Wösel, um die Wasserleitung zu besichtigen und sich für den Bau einer solchen in ihrer Heimat zu informieren.

Schalkendorf. (Bestrafte Verleumdung.) Am 13. Juli l. J. tat Josef Stine von Schalkendorf auf der Fahrt nach Laibach im Eisenbahnkupee (Station Großlupp) drei Fahrgästen aus der Gemeinde Mitterdorf gegenüber die lügenhafte Äußerung, daß Herr Anton Kresse, Gastwirt und Handelsmann in Schalkendorf, 80 kg Mehl (in Säcken) für 100 kg verkaufe. Herr Kresse, der überall in Gottschee als ein Mann von strengster Reellität und größter Gewissenhaftigkeit bekannt ist, strengte wegen dieser Verleumdung, die seinen guten geschäftlichen Ruf schädigen konnte, die gerichtliche Klage an und es wurde Josef Stine vom Gerichte zu einem Arrest von einer Woche, verschärft durch einen Fasttag und hartes Lager und zur Zahlung der Gerichtskosten verurteilt. Wie wir hören, soll es auch anderwärts Leute geben, die aus Geschäftsneid ähnliche Verleumdungen über Herrn Gemeindevorsteher Kresse verbreiten. Sie mögen sich hiemit gewarnt sein lassen, damit ihnen nicht ein ähnliches Schicksal widerfähre wie dem soeben gerichtlich Abgestraften.

Göttenitz. (Schätzung.) Am 27. Juli fand sich ein Steueramtsbeamter aus Gottschee hier ein, um eine Schätzung des Schadens, verursacht durch die heurige Dürre, vorzunehmen. Einige Kronen dürften den einzelnen Steuerträgern abgeschrieben werden.

Masern. (Erwiderung.) Der Revierförster Herr P. Klemm berichtet uns folgendes: „Es ist unwahr, daß mehrere Besitzer wegen unberechtigten Weidens auf fürstlichem Grunde 54 K Strafe zahlten und dieser Betrag mir abgeliefert wurde. Wahr ist, daß ungefähr 60 Rinder das Gras auf den Göttenitzer Pflanzbeeten und auf meiner Deputatwiese gänzlich abweideten. Über Anzeige eines beim unberechtigten Weiden ertappten Göttenitzer Insassen wurde eine Anzahl Besitzer vom Gemeindeamte zum Schadenersatz von 1 K per Rind verhalten. Es kamen 48 K ein. Da die Gemeinde den ihr verursachten Schaden in den Pflanzenbeeten auf 14 K schätzte, erhielt ich nur 34 K. Auf den noch einzutreibenden Restbetrag habe ich zu Gunsten der Gemeinde verzichtet. Mit Rücksicht darauf, daß ich sonst eine einspännige und zwei zweispännige Fuhrn bekommen hätte und infolge des unberechtigten Abweidens heuer gar keinen Ertrag von der Wiese habe, ist der Ersatz von 34 K ein sehr mäßiger.“ — Es nimmt uns Wunder, daß heuer, wo wegen der anhaltenden Dürre der Graswuchs so stark zurückgeblieben ist, der vom Vieh angerichtete Schaden auf 1 K per Rind geschätzt wurde.

Schwarzenbach. (Jagdverpachtung.) Am 18. Juli wurde auch für Schwarzenbach die Jagd bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft verlizitiert. Bisher war der Pachtzins bloß 260 K. Die Herren Andreas Jaklitsch Nr. 1, Franz Jaklitsch Nr. 9 und Josef Stalzer Nr. 19 trieben bis 650 K, um welchen Betrag die Jagd den Herren Anton Hauff und Adolf Kraus in Gottschee überlassen wurde. Die Lizitanten aus Schwarzenbach haben der Gemeinde dadurch einen jährlichen Nutzen von 390 K, für die ganze Periode von 5 Jahren also eine Mehreinnahme von 1950 K gesichert.

— (Gemeindeauschuwahl.) Am 23. Juli nachmittags wurde die Wahl der Gemeindeauschuwahlmitglieder unter dem Vorsteher des k. k. Bezirkskommissärs Friebl vorgenommen und erschienen als gewählt: aus dem 2. Wahlkörper: Johann Maiden in Schwarzenbach 18, Alois Petsche in Hasenfeld 13, Alois Putre in Hasenfeld 5 und Josef Kropf in Hasenfeld 20; als Ersatzmänner: Johann Kraker in Hasenfeld 17 und Josef Stampel in Hasenfeld 8; aus dem 1. Wahlkörper: Johann Wolf in Schwarzenbach 5, Johann Jaklitsch in Schwarzenbach 41, Johann Putre in Schwarzenbach 11

und Michael Zurl in Hafensfeld 2; als Ersatzmänner: Franz Jaklitsch in Schwarzenbach 22 und Johann Rom in Schwarzenbach 6.

Malgern. (Todesfall.) Im allgemeinen Krankenhaus in Graz ist der Hausierer Andreas Schneider aus Malgern Nr. 27 nach kurzer Krankheit gestorben.

— (G'rad wie anderswo.) Auch unsere Notizen können sich noch immer nicht beruhigen, daß bei der letzten Wahl zum erstenmal auch ein Keuschler und dazu noch ein Christlichsozialer gewählt wurde. Der Pfarrer, der dies verschuldet, sei abzusetzen, der Mesner fortzujagen usw. Wir lassen uns aber deswegen keine grauen Haare wachsen. In drei Jahren sehen wir uns wieder. Da wird den Keuschlern der nötige Mut nicht mehr fehlen. Wie die Keuschler christlichsozialen Bauern bei der Wahl zusammenhielten — solches Beispiel werden wir nächstesmal alle geben.

Tschermoschnitz. (Unglücksfälle.) Der 18 Jahre alte Schneidergehilfe Franz Hutter aus Tschermoschnitz war am 27. vorigen Monats in Gesellschaft mehrerer Männer und Burschen mit der Aufstellung von Maibäumen beschäftigt. Als Entlohnung für diese Arbeit erhielt die Gesellschaft zwei Fässer Bier. Hutter betrank sich derart, daß er um 1 Uhr nachts unter Benützung einer Leiter auf den Heuboden schlafen ging, von der Leiter auf den Kopf stürzte. Gegen 4 Uhr früh fand ihn ein Knecht unter der Leiter als Leiche vor. — Am 23. v. M. nachmittags führte der 16 Jahre alte Besitzersohn Franz Novak in Gesellschaft seines 12 Jahre alten Bruders Jakob Holzklöße aus dem fürstlichen Walde Zinken nach Hof. Beim Passieren einer scharfen Straßenkurve geriet Jakob Novak durch eigene Unvorsichtigkeit unter die hinteren Wagenräder. Hierbei wurde ihm die Schädeldecke eingedrückt und eine Rippe gebrochen. Außerdem zog er sich mehrere Quetschungen zu. Dessen Tod trat sofort ein.

Gbental. (Wassernot.) Infolge der Dürre sind alle Zisternen leer und es herrscht in unserer Gemeinde ein entsetzlicher Wassermangel. Das liebe Vieh brüllt vor Durst und die Leute gleichen schon fast den Mähren, da sie sich wegen Mangels an Wasser nicht mehr waschen können. Wer Zugvieh besitzt, „fährt hinaus ins Land“ um Wasser — 16 km weit! Und doch singen unsere Notizen noch immer: „O Susanna, o Susanna, ist doch die Welt so schön!“

— (Gemeindeauschusswahl.) Am 27. v. M. fand hier die Neuwahl des Gemeindeauschusses statt. Hierbei gelang es dem Bauernbunde, den dritten und zweiten Wahlkörper vollständig zu erobern; nur den ersten behaupteten diesmal noch die roten Liberalen, welche ihre Niederlage wieder auf rote Art, durch Spektakelmachen, feierten. Es nahm sich ganz eigenartig aus, als Männer, die schon längst Abraham gesehen haben, mit Blechplatten und Topfdeckeln in der Ortschaft herumzogen und dabei heulten, daß man meinen konnte, ein Duzend Wölfe sei im Anmarsche. Wie es heißt, wird sich der neugewählte Gemeindeauschuss zuerst mit der Frage der Errichtung eines Narrenhauses in der Gemeinde für gewisse — befassen.

Nesseltal. (Selbstmord.) Alois Schneller, Gastwirt und Besitzer in Nesseltal Nr. 22, hat sich am 31. Juli in der Scheune durch Erhängen entleibt. Der Unglückselige war ein ruhiger Mann, in letzter Zeit infolge eines mehrmonatlichen, den Gebrauch der Vernunft hemmenden Leidens sehr melancholisch und zeigte zeitweise

Gemütsverwirrung. Er dürfte demnach seine traurige Tat im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit verübt haben. Es wurde ein Zettel gefunden, auf dem geschrieben stand: „Meine Krankheit ist unheilbar, deshalb verzeihet mir alle.“

— (Volksbewegung.) Im zweiten Vierteljahr gab es in unserer Pfarre 12 Geburten, 10 Sterbefälle und 2 Trauungen. Gestorben sind: Gustav Adolf Smech von Nesseltal Nr. 62, 10 Monate; Humbert Bau von Nesseltal Nr. 1, 12 Tage; Friedrich Deutschmann von Oberdeutschau Nr. 4, 1 Jahr; Maria Mentil von Oberlagendorf Nr. 1, 81 Jahre; Margaretha Köstner von Warmberg Nr. 4, 82 Jahre; Josef Lorettisch von Lichtenbach Nr. 22, 44 Jahre; Maria Krause von Nesseltal Nr. 53, 79 Jahre; Andreas Rabuse von Nesseltal Nr. 62, 77 Jahre; Alexius Koschitsch von Nesseltal Nr. 15, 17 Jahre; Vinzenz Meditz von Lichtenbach Nr. 16, 78 Jahre. Getraut wurden: Matthias Schmuck von Büchel Nr. 21 mit Anna Stalzer von Altfriesach Nr. 27 am 5. Juli; Johann Schmuck von Stockendorf Nr. 13 mit Stephanie Koschitsch von Warmberg Nr. 9 am 6. Juli.

Sinterberg. (Trauungen.) Getraut wurden am 20. Juli Josef Schauer von Mösels mit Gertrud Wittreich von Hinterberg; J. Ostermann mit Gertrud Lampeter, beide von Hinterberg; am 27. Juli Johann Kropf von Hafensfeld mit Josefa Stine von Hinterberg.

Mrauen. (Trauung.) Am 27. Juli wurde Johann Wolf von Schwarzenbach mit Maria Maringel von Mrauen getraut.

Genossenschaftswesen.

Unterlag. (Sparkasse.) Am 9. August nachmittag um zwei Uhr hält der hiesige Spar- und Darlehenskassenverein eine allgemeine Versammlung ab behufs Wahl des Aufsichtsrates. Die Mitglieder werden höflich dazu eingeladen. Auch Nichtmitglieder, die dem Vereine beitreten wollen, können bei dieser Gelegenheit ihren Beitritt anmelden.

Nesseltal. (Die Revision) unseres Spar- und Darlehenskassenvereines wurde am 29. Juli in Gegenwart des Vorstandes und des Herrn Obmannes des Aufsichtsrates durch den Herrn Revisor Alois Pelc aus Laibach vorgenommen.

Edikt

zur Einberufung eines Vermächtnisnehmers, dessen Aufenthalt unbekannt ist.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Steyr wird bekannt gemacht, daß am 25. Jänner 1908 zu Steyr, Untere Dwaigasse Nr. 1, Josef Stalzer, Privat, mit Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben ist, in welcher er unter I den beiden Töchtern des Josef Meditz, deren Taufpate er war, unter sich zu gleichen Anteilen, zusammen 120 K legiert hat.

Da dem Gerichte der Aufenthalt der beiden Töchter des Josef Meditz unbekannt ist, wurde der gedachte Betrag hiergerichts erlegt und werden die Legatäre aufgefordert, ihre mit den nötigen Verwandtschaftsausweisen versehenen Anmeldungen hieramts zu überreichen.

k. k. Bezirksgericht Steyr, Abteilung I, am 13. Juli 1908.

Briefkasten.

H. Sie finden es sonderbar, daß einer fremden Familie ein Schulzimmer im Volksschulgebäude als Sommerwohnung überlassen wurde. Auch wir billigen dies nicht, und zwar umso weniger, als durch eventuelle infektiöse Erkrankungen mancherlei Störungen und Unannehmlichkeiten erwachsen könnten.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflich ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Es ist eine Schande

wie viel oft für Herrenanzugstoffe bezahlt wird. Wollen Sie jedoch gut und billig kaufen, so lassen Sie sich gratis und franko meine Muster zur Ansicht kommen.

Eva Kaller in Weiskirch bei Jägerndorf.

Wohnhaus

in Obermösels, sehr hübsch gelegen, schöner Garten, Wasserleitung im Hause, ist zu verkaufen. Auskunft beim Eigentümer Rudolf Eisenzopf in Obermösels.

Abonnieret und leset den „Gottscheer Boten“!

Verein der Deutschen a. Gottschee
in Wien.

Sitz: I., Rauhensteingasse Nr. 5.

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, I., Albrechtsplatz Nr. 2.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weichen Fußboden

Keils weiße Glasur für Waschtische 90 h.
Keils Goldlack für Rahmen 40 h.
Keils Bodenwische 90 h.
Keils Strohhutlack in allen Farben.

Stets vorrätig bei:

Franz Loy in Gottschee.

Idria: Val. Lapajne.

Sagor: Rich. b. Michelčič.

Gefährlich geföhnt! Jede Nachahmung strafbar!

Allein echt ist nur

Thierrys Balsam

mit der grünen Nonnenmarke. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 große Spezialflasche mit Patentverschlus 5 Kronen.

Thierrys Zentifoliensalbe

gegen alle, noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen zc. 2 Tiegel K 3-60. Versendung nur gegen Nachnahme oder Voranweisung.

Diese beiden Hausmitteln sind als die besten allbekannt und weltberühmt.



Bestellungen adressiere man an: Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. — Depot in den meisten Apotheken. Broschüren mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis und franko.

August Agnola, Laibach

Wienerstraße 13 neben „Figawirt“

empfiehlt sein großes Lager von Glas, Porzellan, Steingut, Bilder, Spiegel, Goldleisten, Lampen und sonstige in dieses Fach einschlagende Artikel.

Besonders empfiehlt er sich zur Anfertigung von Kirchenfenstern mit Kunstverglasungen und Glasmalereien in ornamentaler und figuraler Ausführung.

Kostenvoranschläge auf Verlangen gratis.

Übernahme aller Art Reparaturen.

Hausverkauf!

Haus Nr. 22 in Reichenau bei Gottschee

eine Stunde vom Pfarrorte Nesseltal entfernt, samt den dazu gehörenden Grundstücken und Waldanteilen und mit Weiderecht ist für 5600 K sogleich zu verkaufen. In den zwei Farnanteilen stehen schöne und schlagbare Stämme Schwarzholz. — Nähere Auskünfte erteilt JOHANN KUMP, Besitzer in Reichenau Nr. 22, P. Nesseltal bei Gottschee.

Zu verkaufen!

Ein größeres, freistehendes, elegantes

Wohnhaus

massiv, neu erbaut, mit 8 Zimmern, an der Straße gelegen, für Geschäftsbetrieb oder industrielle Unternehmung sehr geeignet, Wasser im Hause, Ökonomiegebäude, großer Obst- und Gemüsegarten, bepflanzt mit den edelsten Obstsorten, Acker- und Wiesenland für zirka 15 Stück Großvieh, bei rationaler Bewirtschaftung auch Ertrag für 20 Stück, Streu- und Holzanteile, bemaldet mit Buchen-, Nadel- und Lärchenholz. Alles in gutem Zustande. Diverse Plätze zur Gewinnung von Sand. Bewerber wollen sich gütigst an die Adresse „G. S. N. 1000“ postlag. Obermösel (Krain) wenden, worauf bei Konvenienz weitere Auskunft bereitwilligst erteilt wird.

Erste Leichenbestattungsanstalt in Gottschee

Johann Novak, Tischlermeister

empfiehlt sich dem P. T. Publikum zur Übernahme von Leichenbestattungen, Aufbahrungen und Drapierungen.

Großes Lager von Särgen

Kreuzgasse Nr. 54.

Zufriedenstellende Besorgung.

Billigste Preise.

Die billigste Einkaufsquelle

ist und bleibt die Firma

Anton Kresse in Schalkendorf.

Wer billiges Mehl kaufen und gutes Brot genießen will, kaufe bei Anton Kresse. Jeder Kunde wird sich überzeugen, daß man dort wegen des großen Absatzes nur frisches und gutes Mehl bekommt. — Größere Bestellungen werden kostenlos ins Haus geliefert. — Auch Niederlage von Lucullus-Blutfutter, das beste Nahrungsmittel für Schweine.

In Mitterdorf bei Gottschee

ist das

Haus Nr. 21

einstöckig, in schöner Lage, fast neu, samt Wirtschaftsgebäuden, einem großen Obstgarten, drei anstoßenden arrondierten Aedern und einem großen Farnanteil zu verkaufen. Station Mitterdorf an der Unterkrainger Bahn Gottschee-Laibach. — Nähere Auskünfte erteilt aus Gefälligkeit Herr Franz Jonke, Hausbesitzer in Gottschee Nr. 87.